Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 29 (1908)

Heft: 8-9

Artikel: Ausstellung in München : Schulwesen

Autor: Lüthi, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-263941

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mannen Freiheit und Wehrkraft vereint: die freien Männer waren wehrpflichtig. Die zähringischen Herzoge verstanden es, diesen Grundsatz in die neue Heimat überzutragen. Wenn die neuen Einwanderer ihr Gebiet verteidigen sollten, mussten sie frei sein und den Leibeigenen musste Gelegenheit geboten werden, sich zu befreien.

Dies ist der grosse Grundgedanke der zähringischen Städtegründungen. Es wurde schon erwähnt, wie Graf Berchtilo von Zähringen 999 in seiner Grafschaft Baar die Stadt Villingen gründete. Er gewährte den Bewohnern Freiheit, auch den Leibeigenen, die ein Jahr und einen Tag dort gewohnt. Ihr Herr, der dagegen Anspruch erhob, musste durch sieben Blutsverwandte sein Recht beweisen können. Ferner erhielt Villingen Münzrecht, Zoll, Marktrecht, Marktgericht und Marktfrieden, Rechte, die in alle Stadtrechte späterer zähringischer Städte, auch bei uns, übergegangen sind [1]). Die Einwohner übernahmen damit die Verpflichtung, ihre Stadt zu verteidigen. Die Zähringer konnten aber nicht mit dem Städtebau beginnen, bevor das Land mit Dörfern und Höfen übersäet war. Denn der Markt hätte sonst keinen praktischen Wert gehabt. Aber schon vor dem Städtebau besassen die neuen Einwanderer die persönliche Freiheit. Wir besitzen aus dem XV. und XVI. Jahrhundert zweifellos echte Urkunden, die uns beweisen, dass die vier Landgerichte Sterneberg, Seftigen, Konolfingen und Zollikofen, welche das Hauptstück der üchtländischen Grenzwüste bildeten und vor der Stadt Bern bestanden, solche Rechte und Freiheiten genossen haben: freies Gericht und die gleichen Rechte und Freiheiten wie die Stadt.

Während die Herzoge von Zähringen ihre Politik gegen die Kirche geändert haben, blieben sie ihren Grundsätzen der Volksfreiheit treu bis zu ihrem Aussterben 1218. (Fortsetzung folgt.)

Ausstellung in München, Schulwesen.

Von Zeit zu Zeit muss der Schweizer über seine engen Grenzen hinaus, um zu sehen und zu prüfen, was jenseits der Marksteine vorgeht. „München 1908“ — die grosse Heerschau über Münchens Leistungen, die Ausstellung, welche alles zeigen will, was *München*

---

[1]) Greiner, Das ältere Recht der Reichsstadt Rottweil.

heute schafft. Also diesmal keine Landesausstellung, sondern zur Abwechslung eine „Stadtausstellung“. Von einigen bernischen Beamten darauf aufmerksam gemacht, wie interessant und wertvoll die Schulabteilung dieser Ausstellung sei, entschloss ich mich zur Reise, um wenigstens zwei Tage der Sache zu widmen. Es handelte sich dabei also nicht um den Besuch der permanenten Schulausstellung in München, sondern um die Besichtigung der Abteilung Schulwesen der Stadtausstellung.

Schon die grosse Ausdehnung der gesamten Ausstellung, die so gross ist, als manche Landesausstellung, fällt jedem Besucher auf. München hat freilich bald 600,000 Einwohner und hat sich namentlich seit 1875 wunderbar entwickelt. Im Jahre 1846 hatte München einen Umfang von 1695 ha, heute 8871 ha, also fünfmal so gross. Aber die Einwohnerzahl hat sich seit 1800 mehr als verzehnfacht. München ist etwas ganz anderes geworden, als die alte Bierstadt, es ist heute ein grosses Zentrum des Verkehrs, der Industrie und der geistigen Kultur. Eine solche Stadt vermag schon im Schulwesen etwas auszustellen — sie hat es auch getan in einer Vollständigkeit, von der Kleinkinderschule bis zur Hochschule, wie man es selten sieht und hat dabei keine Kosten gescheut. Die Kosten, nur für die Abteilung Schulwesen, betragen 40,000 Mark, ohne die Bauten, die wohl auf eine halbe Million steigen. Dafür ist auch etwas Rechtes geleistet worden, und die Besucher drängen sich in diese Schulausstellung mehr als in manche andere Abteilung. Vorerst bekommt jeder den Eindruck, dass da keinerlei Schwindel vorliegt, sondern dass ganz ehrlich und ohne irgendwelche Absicht auf Verblendung des Publikums ausgestellt wurde, was die Münchener Schulen in Wirklichkeit arbeiten. Es waren zahllose Schülerarbeiten ausgestellt, die alle den Typus der Echtheit trugen. Besonders erfreulich erschien auch die Tatsache, dass in den Münchener Schulen der Unterricht nach dem Grundsatz Pestalozzis: „Die Anschauung ist die Grundlage jedes fruchtbringenden Unterrichts“, durchgeführt wird. Auch diese Neuerung hat Geld gekostet. Während 1890 die Schulausgaben für die Werktagsschulen 2 Millionen Mark betrugen, stiegen sie bis 1902 schon auf 6 Millionen Mark. Wie die Ausstellung zeigt, sind die Stadtschulen von München mit einem Reichtum von Anschauungsmaterial in vielen Schulfächern ausgerüstet, namentlich für Geographie und Naturkunde. Ganz Unbekanntes war zwar wenig zu sehen, aber die Vollständigkeit und die geschmackvolle Einrichtung in den grossen hellen Räumen. Da

waren nicht weniger als 17 verschiedene Lokale zu durchwandern, die Schulgegenstände enthielten:

1. Darstellung des Münchener Volksschulwesens. Dieser Raum ist zugleich geschmückt durch Arbeiten von Schülern der Münchener Malschule.
2. Volksschule — Freihandzeichnen, dekorative Arbeiten und Unterrichtsbeispiele aus dem Zeichen-Unterricht.
3. Volksschule und fachliche Fortbildungsschule für Maschinenbauer, Schreiner, Spengler, Gürtler und Buchdrucker, Apparate und Schülerversuche für den Unterricht in Physik und Chemie an der Volksschule.
4. Volksschule, Lehrmittel, Schülerhefte, Arbeiten, Modelle für den Unterricht in der Geographie.
5. Fachliche Fortbildungsschulen für Buchbinder und -Drucker, Lithographen, Steindrucker, Photographen und Chemigraphen, Zeichnungen und praktische Arbeiten.
6. Malschule, Fachschulen für Glaser, Glas- und Porzellanmaler, Zeichnungen und dekorative Malereien.
7. Gewerbeschule für Kunstschlosser, Ciseleure, Holzbildhauer, Kupferschmiede, Zeichnungen und praktische Arbeiten.
8. Gewerbeschule für Modellier- und Steinbildhauer, Lehrlingsfachschule für Bildhauer und Stukkateure.
9. Höhere Töchterschule, Lehrgang des Unterrichts in Zeichnen und Handarbeiten, Schülerinnenarbeiten, Volksschule und weibliche Fortbildungsschule, dekorative Arbeiten, Wäsche, verfertigte Kleidungsstücke.
10. Volksschule und weibliche Fortbildungsschule, Anschauungs- und Unterrichtsmaterial, Zeichnungen und Handarbeiten.
11. Schulküche für die weibliche Fortbildungsschule.

12/13. Frauen-Arbeitsschule, Zeichnungen, praktische Arbeiten, Lehrgänge.

14. Kindergärten, Spielzeuge, Bilderbücher, Kinderarbeiten.
15. Volksschule, Lehrmittel für den Anschauungsunterricht, Schülerversuche.
16. Volksschule, Lehrmittel, Hefte, Modelle in Geographie und Naturkunde.
17. Schulgärten und Schulküchengärten.

Als Nr. 18 können wir noch beifügen einige Tabellen des statistischen Amtes der Stadt München.

Schon aus dieser Aufzählung geht hervor, welcher Ausbildung das Schulwesen in München sich erfreut. Schulbücher waren in der Ausstellung sehr wenig zu sehen, aber um so mehr Schülerhefte mit Zeichnungen und Text, Wandtabellen und grosse Zeichnungen, die von Schülern verfertigt wurden. Das will sagen, dem Unterricht wird *nicht das Lesebuch zu Grunde gelegt,* sondern *die Sache.* Seit hundert Jahren predigt man überall: Beginnet den Unterricht in allen Fächern mit der Anschauung der Gegenstände! Trotzdem werden die Schulbücher immer dicker und schwerer im Gewicht.

Es ist auffallend, wie Theorie und Praxis vieler Schulmänner einander ins Gesicht schlagen. In München wird Pestalozzis Grundsatz auch praktisch durchgeführt.

Noch ein anderer Punkt muss jedem Besucher der Schulausstellung auffallen: die Richtung auf das Praktische. Schon im letzten Schuljahr (8. Schuljahr) der Volksschule setzen die praktischen Kurse ein, wo auf den künftigen Beruf vorbereitet wird, es wird nicht nur im allgemeinen Handfertigkeitsunterricht betrieben, sondern es beginnt der praktische Unterricht für verschiedene Berufe im Zeichnen, in Holz- und Metallbearbeitung. So bildet das achte Schuljahr einen Übergang von der Schule in das berufliche Leben. Die in diesen Kursen verfertigten Objekte bleiben Eigentum der Schule und dienen ihr zum Unterricht im Zeichnen, in Naturkunde u. s. w. Dadurch erspart sich die Schulverwaltung die Anschaffung vieler physikalischer und anderer Apparate. Sie liefert nur das Material dazu, aber der geistige Gewinn der Schüler ist noch viel grösser, weil sie einen viel gründlicheren Begriff von den Naturgesetzen bekommen, indem sie die Apparate zu den Versuchen selber verfertigen und sie vollenden müssen, dass sie dem Zwecke entsprechen, wenn auch diese Apparate nicht ganz so schön aussehen, wie die vom Mechaniker gekauften. Es waren sogar sehr hübsche Arbeiten von Schülern des achten Schuljahres ausgestellt, und zwar ziemlich komplizierte Apparate aus Glas, Holz und Metall. Die Schüler erhalten auch Anweisung, aus weggeworfenen Holzschachteln, Blechbüchsen etc., die sie zu Hause oder auf der Strasse finden, nützliche Werkzeuge zu verfertigen. Was sich daraus nicht alles machen lässt! Spielzeuge, Puppen, Gefässe, Dekorationen u. s. w.

Im Grundsatz stimmen die schweizerischen Handfertigkeitsbestrebungen mit den Münchener Schulen überein, aber hier ist der Handfertigkeitsunterricht viel weiter ausgebildet und mehr auf das praktische Leben berechnet.

In ähnlicher Weise wie für die praktische Vorbildung der Knaben wird durch Schulküchen, Schulgärten, Schulküchengärten, Fortbildungsschulen für die Fortbildung der Mädchen von der Primarschule an gesorgt. Die „praktischen Schweizer“ können in dieser Richtung von den Münchenern vieles lernen. Als ich vor einem Vierteljahrhundert (1880) in Bern einen Vortrag hielt über die Einführung von Vorbildungsschulen nicht nur für das männliche, sondern auch für das weibliche Geschlecht, wurde ich vom damaligen Erziehungsdirektor nicht übel verhöhnt und über die weiblichen Fortbildungsschulen wurde ein sehr abschätzendes Urteil abgegeben. Dafür sind wir jetzt nicht nur weit hinter München, sondern auch weit hinter dem Kanton Freiburg zurück, welcher in seinen Mädchen-Fortbildungsschulen für die Haushaltung, für Küche und Gartenbau eine vorzügliche Organisation besitzt, während unser Kanton nur noch einige Anfänge dazu hat. Die Schulküche in jedem Schulhause ist das Tor zu einer bessern Volksernährung, die weit wichtiger ist, als eine Masse anderer gemeinnütziger Fragen, weil von der rationellen Volksernährung die Gesundheit der aufwachsenden Jugend zum grossen Teile abhängt. Gegen diese Tatsache mögen sich die Leute wehren, solang sie wollen, sie können unserm Volke nur schaden und bewirken, dass wir weit hinter dem Kanton Freiburg zurückbleiben. Auf die Einzelheiten der Münchener Schulküche und Schulgärten einzutreten, würde hier zu weit führen.

Die Schweiz hat durch die Schulsubvention für das gewerbliche, kaufmännische und hauswirtschaftliche Bildungswesen einen guten Anfang, aber die Mehrheit der Kantone ist im letzten Gebiete noch weit hinter München zurück, dank dem passiven Widerstand, welcher den Bestrebungen einzelner beharrlich entgegengesetzt wird. Noch in anderer Richtung wird in den Münchener Schulen für die Volksgesundheit gearbeitet durch Schulbrausebäder und Jugendspielplätze. Die Zahl der erstern beträgt 40, und es wurden im letzten Jahre 1,100,000 solche Bäder von der Schuljugend genommen. In München beteiligen sich 380,000 Schüler an den Jugendspielen, die Jugendspielplätze umfassen 190,000 m². Hierzu kommen 20 Kindergärten mit 3400 Schülern, 16 Knabenhorte mit 950 Schülern. Dagegen wurden die Lehrlingshorte letztes Jahr aufgehoben.

Als ich wieder über den Bodensee zurückfuhr und die stolzen Schweizerberge sah, dachte ich: wie lange werden diese schönen Berge noch Schweizerberge heissen? Wenn unser Freistaat sich in der Jugendbildung vom Auslande überflügeln lässt, dauert der Name

Schweizerberge nicht mehr lange. Man wird vielleicht einwenden, München sei nicht Bayern, aber München steht jedenfalls in Deutschland mit seinen Schuleinrichtungen nicht einzig da. Wir Schweizer dürfen nicht warten, bis die Mehrheit der Nachbarn uns übertrifft. Wenn wir auch wenig Gehör und Verständnis für so wichtige Verbesserungen finden sollten, weil sie Geld kosten, dürfen wir uns nicht entmutigen lassen, weil die Gesundheit unseres Volkes und die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes auf dem Spiele stehen.

E. Lüthi.

Literatur.

Geistbeck und Engleder, Geographische Typenbilder, in reichem Farbendruck, vollständig umgearbeitete neue Auflage, à 84/110 cm., jedes Bild mit Text: *a)* roh M. 5. —, *b)* aufgezogen auf Papier mit Rand und Ösen M. 5. 20, *c)* aufgezogen auf Leinwand mit Stäben M. 8. 20, *d)* Text zu den 15 Bildern M. 3. —, *e)* einzelne Texte apart M. —. 25, *f)* Supplement Stuttgart mit Text M. 2. 25, *g)* auf Papier mit Rand und Ösen M. 2. 50, *h)* auf Leinwand mit Stäben M. 4. 50, *i)* Der Kieler Kriegshafen (Doppelbild), für sich allein bezogen, kostet roh M. 7. 05, *k)* auf Papier mit Rand und Ösen M. 8. —, *l)* auf Leinwand mit Stäben M. 10.

Inhalt und Reihenfolge: 1. Das Wettersteingebirge, eine Hochgebirgskette. Typus der nördlichen Kalkalpen. 2. Der Königssee. Typus eines alpinen Hochgebirgssees. 3. Aus dem Berninamassiv. Typus der Zentralalpen. 4. Der Golf von Neapel. Vulkangebiet und Mittelmeerlandschaft. 5. Nizza. Typus der provenzalischen Steilküste. 6. Das Ermstal bei Urach. Typus der schwäbischen Juralandschaft. 7. Der Harz. Typus eines Massengebirges. 8. Der Rheindurchbruch bei Bingen und der Rheingau. Tallandschaft der deutschen Mittelgebirgsschwelle. 9. Der Bodensee. Typus eines alpinen Randsees. 10. Der Schwarzwald. Typus des oberrheinischen Gebirgssystems. 11. Der Hardanger Fjord. Typus der norwegischen Steilküste. 12. Der Thüringer Wald mit der Wartburg. Deutsche Mittelgebirgslandschaft. 13. Aus der Rosengartenkette. Typus der Südtiroler Dolomiten. 14. Die bayerischen Königsschlösser bei Füssen und deren Umgebung. Typus der Voralpenlandschaft. 15. Die Kieler Förde. Typus der deutschen Fördenküste. Supplement: Stuttgart und die Gartenlandschaft Schwabens.